

Walter Martin (Korreferat)

Der mir persönlich unbekannte Verfasser ist offenbar z.Z. in dem Masse "Barthianer", dass er es gar nicht mehr merkt, wenn er mich citiert und zahlreiche Dinge in einer Weise als erledigt, bzw. bewiesen behandelt, wie es ihm ohne die Voraussetzung eigener Arbeit an den Problemen nicht zustehen kann. Zu der Selbständigkeit des Urteils, wie sie zu einer reifen Schülerschaft gehören würde (und wie sie mich bei der Arbeit von cand. Meyer erfreute) ist er noch nicht vorgedrungen, sondern befindet sich durchaus noch im Stadium rüstig-frohen Reproduzierens. Dass ihm gerade in diesem Stadium seiner Entwicklung gerade dieses Thema widerfahren musste, war ein Unglücksfall: so wie er augenblicklich, wie es scheint, nun einmal dran war, konnte er nicht weiter über Brunner und mich hinausschauen, als geschehen (auch die Einschränkungen S. 3f, S. 46ff stammen ja nur zu direkt von mir selbst!) und musste er zu den Beanstandungen des Herrn Referenten Anlass geben.

Doch darf bonam partem Folgendes gesagt werden: Die schlechthinnige (und ehrliche) Abhängigkeit, in der sich der Mann befindet, verbindet sich immerhin mit einer theologischen Haltung, von der noch eine erfreuliche Weiterentwicklung zu erwarten ist, was man von dem scheinbar selbständigeren Eklektizismus anderer Bearbeiter so nicht sagen kann. Gegenüber dem Einwand des Herrn Referenten, der Verf. habe im zweiten Teil das trinitarische Dogma zum Masstab genommen "ohne zu sagen, warum und woher" muss ich ihn schützen. Warum und woher soll ein christlicher Theologe einen anderen Masstab nehmen als diesen?! Auch möchte ich die Selbständigkeit und Klarheit des ersten Teils nicht mit den benützten Kollegnachschriften in Beziehung bringen und angesichts der oben beschriebenen Sachlage das (immerhin begründete) Ausbleiben einer eigentlichen Antikritik etwas weniger schwer ins Gewicht fallen lassen, als der Herr Referent. Die Arbeit ist unter den wenigen guten und den vielen schlechten Bearbeitungen, die das Thema gefunden hat, immerhin als mittelmässig zu bezeichnen und bei der Bewertung von der untern Grenze etwas zu entfernen. Nach den Gesichtspunkten, unter denen ich bei den anderen Arbeiten votiert habe, muss ich hier Note 2-3 beantragen.

Oberrieden (Kt. Zürich) 9. August 1930.

Lieber Herr Pfarrer!

(Jungfrau, Mönch und Eiger)

Weil ich mit Ihrem Urteil über die Martinsche Arbeit nicht völlig einig gehe, erlaube ich mir, Ihnen hier eine Abschrift meines Korreferenten-Votums mitzuteilen.

Mit freundlichem Gruss an Sie und besten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin nebst guten Wünschen für Ihre Erholung im Angesicht von Jungfrau, Mönch und Eiger

Ihr

Karl Bauck

Handwritten signature/initials

